

„Wir bremsen und wir lenken nicht“



Zuvor zeigt Ausbilder Ralf Gottwald in der Theorie, was die angehenden VIP-Chauffeure zu beachten haben. Foto:(Jürgen Peperhowe)

Osnabrück - Der Blick über die Schulter ist absolut tabu. Ein Chauffeur könnte dabei ja dem Kunden in die Augen sehen, der hinten im Fond sitzt. Auch per Rückspiegel ist ein Blickkontakt nur kurz erlaubt, und allein, wenn der Fahrgast selbst das Gespräch eröffnet. Überhaupt gilt: Der Kunde ist König, am besten, er bekommt gar nicht mit, dass er in einem Auto von A nach B chauffiert wird. „Wir bremsen und wir lenken nicht“, bringt Ausbilder Ralf Gottwald den idealen Fahrstil für VIP-Chauffeure auf den Punkt.

VIPs: Very important persons, also wichtige Geschäftsleute oder Prominente sind es, für die Paul Brussaard Chauffeure ausbildet. Seit 20 Jahren ist der heute 41-Jährige damit in den Niederlanden erfolgreich. Jener Zeit, da er - selbst Student der Ökonomie - beim Trampen gen Paris bei einem wichtigen Mann in den Wagen stieg. „Der war die ganze Zeit am Telefonieren, am Machen und Tun. Da hab ich zu ihm gesagt: Nächstes Mal fahre ich dich“, erzählt Brussaard.

Nicht allein, dass er den Herrn künftig weiterhin fuhr. Stellte er doch auch Studien an, was einen guten Chauffeur auszeichnet. „Ich hatte Freunde miteingespannt, damit sie auch Fahrten machen“, schildert Brussaard. Wurde der eine ganz oft angefragt, klappte es beim anderen nicht so gut. Fazit: Ein VIP-Chauffeur muss diskret sein. „Man bekommt einfach so viel mit, auch vom Privaten, das muss im Wagen bleiben“, sagt er. Dann ist ein seriöses Erscheinungsbild von Wert. Anzug, gute Schuhe, gepflegte Hände. Und: der richtige Krawattenknoten. „Doppelter Windsor“, sagt der Experte.

Desweiteren müssen Chauffeure in der Lage sein, korrekt mit Messer und Gabel umzugehen, notfalls auch im besten Restaurant am Platze. „Denn wie oft ist der Chef mit seinem Chauffeur auf Reisen. Ihn sieht er häufiger als die Ehefrau. Da kann es vorkommen, dass der Chauffeur zum Essen eingeladen wird.“

Last but not least ist der Fahrstil wichtig. Das „Nicht-Lenken und Nicht-Bremsen“ - dergestalt, dass der Kunde in Ruhe arbeiten oder abschalten kann. „Und nicht etwa durch abrupte Bremsmanöver aufgeschreckt wird.“ All dies zu tun oder nicht zu tun lernen angehende VIP-Chauffeure in einer bis vier Seminar-Wochen - je nach eigener Schnelligkeit - bei Brussaards Ausbildungsinstitut Bruseco. Markus Geibel ist gelernter Fahrlehrer und möchte künftig als Ausbilder für den Niederländer arbeiten. Der hat inzwischen eine Zweigstelle seines Unternehmens in Osnabrück eröffnet, um den deutschen Markt zu erschließen. „Hier gibt es das noch nicht: Dekra-geprüfte VIP-Chauffeure“, ist Brussaard sicher. Heute ist Markus Geibel mit Ausbilder Ralf Gottwald in einer der schicken Ausbildunglimousinen in der Stadt unterwegs und lässt seinen Fahrstil auf Herz und Nieren prüfen.

„Wo sind wir gerade, Markus?“, stellt Gottwald leise und wie nebenbei eine Frage, die sich als zentral entpuppt. Denn: Chauffeure sollten ohne Navigationssystem auskommen und sich auf der Route auskennen, die sie vorher ausgearbeitet haben. „Kommst du da noch vorbei?“, lautet die nächste Lektion in Frageform. Zu dicht auf den Vordermann auffahren ist nicht angesagt: einige Meter dazwischen sollten es schon sein. „Es gibt ja auch geschützte Kunden, die muss man bei Bedarf schnell wegbringen“, so Gottwald.

Unterm Strich macht Geibel heute seine Sache prima. Zentimeter für Zentimeter tastet er sich an die Ampel heran - damit man hinten nicht merkt, dass Rot ist. „Marienhospital und Ziel erreicht“, sagt er schließlich mit sonorer Stimme. Ruhe und Gelassenheit, so scheint es, sind das A und O für VIP-Chauffeure. Und wenn man sich mal ärgert über seinen Chef? „Dann geh ich nach Feierabend Squash spielen“, sagt der Fahrlehrer, „und lasse dort meine Aggression raus.“